

ich keinen tauglichen Baum finden, der näher am Ufer gewesen wäre, denn die Insel war entweder mit einem Felsenriffe oder mit Dünen umgeben, und die Vegetation fing erst eine gewisse Strecke vom Strande an; ich mußte also weit landeinwärts suchen, ging aber längs dem Ufer des Bachs, wo ich mit den Flößen gelandet hatte, und fand endlich, was ich suchte. Ich fällte, bezimmerte und höhltte den Baum, grub dann einen Kanal, der sechs Fuß breit und vier Fuß tief war, und brachte mein Kanot glücklich in den Bach, und von da an in die Bucht; nicht weniger als zwei Jahre brachte ich mit dieser ganzen Arbeit zu, und obgleich mein Fahrzeug viel zu klein war, um das fünfzig Meilen entfernte feste Land zu erreichen, so wußte ich mich doch kaum vor Freude zu fassen, als ich es flott und vortrefflich schwimmen sah. Hierauf machte ich an beiden Seiten meines Boots Kästchen und Behältnisse, um Pulver und Blei, Proviant und andere Bedürfnisse sowohl vor dem Regen als vor dem Spritzen der Wellen trocken zu erhalten, auch machte ich eine besondere Höhlung mit einer Klappe, um meine Flinte hinein zu legen und vor Nässe zu sichern. Ferner setzte ich einen Mast ein, machte ein dreieckiges Segel, versah das Boot mit einem Anker, und fand bei dem ersten Versuche, daß es vortrefflich segeln würde. So machte ich denn von Zeit zu Zeit eine kleine Fahrt auf der Bai herum, denn ich wagte mich noch nicht in die offene See. Als ich eines Tages nach einer solchen Fahrt an's Land stieg, flog ein junger Papagey gerade auf mich zu, den ich fing und ihm den Namen Poll gab. Er wurde sehr zahm, und lernte meinen Namen deutlich aussprechen, was mir große Freude machte.

Entdeckungsreise zu Wasser.

Endlich konnte ich doch der Begierde, rings um die Insel zu fahren und den ganzen Umfang meines kleinen Königreichs zu besehen, nicht länger widerstehen, denn da ich schon eine Landreise bis an die andere Seite der Insel gemacht hatte, so erregten die damaligen Entdeckungen in